



Theresa Loidl, 40
Österreicherin,
Japanologiestudium in Wien
Ehemann stellvertretender
Botschafter an der
österreichischen Botschaft
Stationen zuvor: Nigeria,
Schweiz, Indonesien
Seit 2009 in Tokyo – nach
dem 11.03.2011 für
3 Wochen außer Landes



Christine Olma ist zurück
Die CITICON
Außenstelle
in Tokyo ist
wieder besetzt!



Für über zwei Monate musste ich mein neues Zuhause in Tokyo nach dem 11.03.2011 verlassen. In dieser Zeit war ich wieder in Ingolstadt. Der Aufenthalt war geprägt von Zweifeln und Hoffnung wieder zügig nach Japan reisen zu können, um die verbleibenden Jahre dort mit einem guten, sicheren Gefühl zu verbringen. Bis jetzt habe ich den Entschluss, den Auslandsaufenthalt fortzusetzen, noch keine Sekunde bereut. In der Ausländer Community in Tokyo ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Sicherheit nach dem atomaren Super-Gau ein großes Bedürfnis. Mit zwei Frauen habe ich über das jetzige Leben in der Stadt ausführlicher gesprochen.

ICH MUSS VERTRAUEN.

Interview am 16.06.2011

Was bedeutet ein Aufenthalt in Japan für Sie?

Das es im Moment mein Zuhause ist. Ich bin jetzt Teil des japanischen Alltags und versuche so gut wie möglich, den „Rhythmus“ des Landes aufzunehmen... ich trinke zum Beispiel viel grünen Tee und mir ist die tägliche Auseinandersetzung mit der japanischen Sprache und Kultur sehr wichtig. Ich entdecke in Japan auch einiges aus der westlichen Welt. Allerdings dürfte es bei der Umsetzung ein bisschen mehr „menscheln“ und sollte weniger perfekt sein.

Welche drei schönen Dinge fallen Ihnen zu Japan, beziehungsweise Tokyo spontan ein?

(lacht) Dass Zugfahrpläne hier zuverlässig funktionieren, ein koordiniertes Zusammenleben in der Millionenstadt möglich ist und die Kultur in ihrer ganzen Bandbreite. Und natürlich das Essen! Hhm, japanische Nudeln!

Lassen Sie uns an einem durchschnittlichen Tag in Ihrem Leben teilhaben...

In der Früh laufe ich meistens um den Kaiserpalast, dann finden regelmäßig Veranstaltungen oder Unternehmungen vom Freundeskreis statt, wie zum Beispiel eine Fahrt nach Yokohama mit Museumsbesuch. Dann Japanisch lernen und auch die Gelegenheit, Deutsch unterrichten zu können. Die Abende sind oft durch Veranstaltungen der Botschaft ausgefüllt.

Was hat sich in Ihrem Umfeld seit dem 11.03.2011 verändert oder ist vielleicht sogar besser geworden?

Ich beobachte, dass die Japaner miteinander anders umgehen, auch der Ausländer Community gegenüber. Im Freundeskreis Deutscher Sprache (www.fds-tokio.info) ist man deutlich näher zusammengerückt. Es wird sich mehr gekümmert und um den Anderen gesorgt, Gespräche haben eine neue Tiefe bekommen. Ansonsten hat sich nicht sehr viel geändert, zumindest nichts Greifbares. Der Alltag scheint der Gleiche zu sein.

Wovor haben Sie hier am meisten Angst oder Respekt?

(lacht) Dass ich mich auf Japanisch falsch ausdrücke und einen Fehler mache. Wenn man sich jetzt entschließt, nach Japan zu gehen, dann bitte ohne wenn und aber. Man kann und will nicht jeden Tag an die radioaktive Strahlung denken. Beim Nahrungsmittelkauf achte ich natürlich darauf, woher die Lebensmittel kommen und dass ich mich nicht unnötig einer Gefahr aussetze.

Was wünschen Sie sich von Ihrer Familie und Freunden in Österreich?

Dass sie sich nicht zu sehr von den Schlagzeilen beeinflussen lassen. Vor allen Dingen: Vertrauen in mich und meine Entscheidung, dass ich mich in keine unmittelbare Gefahrensituation begeben habe.

Die Situation in Fukushima ist ja trotzdem noch weiterhin unklar. Wie gehen Sie damit um?

Haben Sie das Gefühl ausreichend informiert zu sein?
Ich verlasse mich auf umfangreiche Messwerte und unabhängige Informationen, die ich über Tokyo bekomme. Ich muss vertrauen! Ein Leben mit Zweifel würde hier und woanders nicht funktionieren. Und wie der Wiener Volksmund so schön sagt: „Zu Tode gefürchtet ist auch gestorben“.

Was müsste passieren, dass Sie dennoch das Land wieder verlassen?

Wenn sämtliche Messwerte und Informationen auf eine deutliche Verschlimmerung der Situation im Atommeiler in Fukushima hinweisen und die Zahlen auch in Tokyo die unbedenklichen Werte übersteigen. Ein weiteres Erdbeben würde mich vorerst nicht vertreiben.

Zum Schluss würde ich noch gern wissen, was ist Heimat für Sie und wo leben Sie „normalerweise“?

Heimat ist für mich Wien und dort lebe ich auch, wenn wir nicht gerade in einem anderen Land sind. Mein Zuhause ist, wie schon gesagt, im Moment Tokyo. Für die Zukunft würde ich noch gerne länger in Asien bleiben...

ES SOLL UND WIRD SICH HIER ETWAS ÄNDERN.

Interview am 16.06.2011

Warum leben Sie jetzt in Tokyo?

Mein Mann arbeitet seit Januar in Tokyo und hat einen Vertrag für drei Jahre bekommen. Japan ist meine Heimat und ich bin hier mit meinen Eltern und Verwandten noch näher verbunden. Es gibt mir ein gutes Gefühl, dass ich bei meinen Mitmenschen, selbst Fremden „zwischen den Zeilen lesen“ kann. Das Verhalten und die Körpersprache sind mir vertrauter, obwohl ich mich in Deutschland auch sehr wohl gefühlt habe.

Welche schönen Dinge fallen Ihnen spontan zu Japan beziehungsweise Tokyo ein?

Ganz spontan bin ich erst mal stolz auf meine Landsleute, dass Sie in schwierigen Situationen so ruhig und geordnet bleiben können. Dann unsere Essenskultur, ein ausgesprochen aufmerksamer Service. Die unterschiedlichen Landschaften von Hokkaido im Norden bis Okinawa im Süden. Tokyo ist eine Stadt mit so vielen unterschiedlichen Gesichtern. Jeder Stadtteil hat eine andere Atmosphäre und es gibt eine Vielzahl internationaler Lokale mit sehr guter Küche.

Es gab ja leider schlimme Ereignisse ... Wie nehmen Sie Japan nach dem 11.03.2011 wahr? Was hat sich verändert?

Wir dachten immer, Japan ist ein sicheres Land. Wir hatten Vertrauen in Politik, in Technik und Qualität. Vieles wurde vorher nicht in Frage gestellt. Dieses Vertrauen ist erst mal erschüttert! Es herrscht Unsicherheit – auch in Fragen der Zukunft des Landes.

Gibt es etwas, das dadurch trotzdem besser geworden ist?

Die Menschen setzen sich kritischer mit den Dingen auseinander und das tut der japanischen Mentalität gut. Wir müssen aus der friedvollen, passiven Haltung heraus und aktiver werden. Mehr in Frage stellen! Es soll und wird sich hier etwas ändern. Die Bevölkerung will nicht mehr auf Regierungsentscheidungen warten. Viele Eltern haben zum Beispiel in Eigeninitiative radioaktive Messungen auf Spielplätzen organisiert.

Wovor haben Sie hier am meisten Angst oder Respekt?

Vor radioaktiven Nahrungsmitteln und dass ich nicht alle wichtigen und nötigen Informationen zu aktuellen Werten in Tokyo bekomme.

Die Situation in Fukushima ist weiterhin unklar. Wie gehen Sie damit um?

Ob ich ausreichend über Zeitung, Fernsehen und Internet informiert bin, ist wirklich schwer zu sagen. Das Gefühl sagt oft: es reicht nicht! Beim Lebensmittelkauf achte ich darauf, dass die Ware aus dem Süden und Westen kommt. Dafür muss man nun auch entsprechend mehr bezahlen. Nichts desto trotz bin ich aber dennoch positiv

und richte unser Leben so ein, dass ich alle Möglichkeiten ausschöpfe, es sicher zu gestalten.

Wie haben andere Eltern auf Ihren Entschluss, wieder nach Tokyo zu gehen, reagiert?

Im Kindergarten meines Sohnes haben mich viele Eltern direkt angesprochen: Ihr bleibt doch sicher hier? Die Anteilnahme und das Interesse waren groß. Demnach hatten nur Wenige Verständnis für unsere Entscheidung, den Aufenthalt in Tokyo fortzusetzen. Die Nachrichten über Fukushima waren in Deutschland ja sehr umfangreich und kritisch. Uns fiel die Entscheidung nicht leicht, besonders im Hinblick auf die Kinder. Dass Japan meine Heimat ist hat bei dem Entschluss übrigens keine Rolle gespielt. Die Messwerte in Tokyo waren und sind unbedenklich und es spricht objektiv nichts gegen ein Leben hier... Ich würde sagen, der Grund oder eine Antwort, warum wir zurückgekehrt sind, war eine Kopf- und eine Bauchentscheidung. Dass der Aufenthalt auf ein paar Jahre befristet ist, hat sicher auch eine Rolle gespielt.

Was wünschen Sie sich von Freunden in Deutschland?

Ich freue mich, dass die Deutschen so kritisch sind und ich freue mich auch über das Interesse von Freunden über Japan. Auch sind weitere Informationen aus Deutschland, die ich hier vielleicht in der Form nicht bekomme, sehr wertvoll für mich.

Was müsste passieren, dass Sie mit Ihrer Familie das Land wieder verlassen?

Ich würde nicht zögern auszureisen, wenn sich die radioaktiven Werte in Tokyo und die Nachrichten kritisch verändern und dadurch eine akute Gesundheitsgefahr für meine Familie besteht.

Welches Land würde Sie noch interessieren, um dort eine Zeit zu leben?

(lacht) Da fallen mir einige ein! Australien, Neuseeland, oder Singapur zum Beispiel.

Mikana Schepers, 35
Japanerin, Sociology
und Gemologystudium
Hausfrau und Mutter
2 Kinder (2 und 5 Jahre)
Seit 01/2011 (wieder) in Tokyo
nach dem 11.03.2011 für acht
Wochen außer Landes.
Vorher 4 Jahre gemeinsam mit
ihrem Mann in Ingolstadt



Fotos: Christine Olma

